

# BAZZAAR

Harper's

Februar 2019  
harpersbazaar.de

DEUTSCHLAND 7€  
ÖSTERREICH 7€ SCHWEIZ 11SFR



Bags for  
Life &  
Kinky  
Boots...

WELCOME  
HOME  
**INTERIOR  
EXTRA**

DER ORGANIC  
BEAUTY  
GUIDE

89 SEITEN NEUE LOOKS  
ZUKUNFT  
MODE

Gender Play,  
Farbenrausch,  
Future White



foto THOMAS WHITESIDE/TRUNK ARCHIVE; VG BILD-KUNST, BONN 2019

# Bild der Frau

Neues Jahr, neue Kunst: Die junge kanadische Bildhauerin und Malerin Chloe Wise wagt einen besonderen Blick auf sich selbst und die Gesellschaft

INTERVIEW **Anneli Botz**

**E**ast Village, New York. Hier lebt die 28-jährige Künstlerin Chloe Wise, die in den vergangenen Jahren mit einer rasanten Karriere in die Kunstwelt eingestiegen ist. Wise, die aus Kanada stammt, kam nach dem Kunststudium in die USA, fand ohne Umschweife ihren Weg in renommierte Gruppenshows in New York und wurde wenig später in die Galerie des Schweizer Sébastien Bertrand aufgenommen. Nachdem sie anfangs vor allem mit humorvollen Skulpturen und einem medienwirksamen Instagram-Account von sich reden machte, trat mit der Zeit die Malerei in den Vordergrund, figurativ und vor allem Porträts – mit Vorliebe von sich selbst, von Freunden oder ihrem siamesischen Kater Pluto. Ihre Arbeiten wirken ungewohnt stilisiert, fast ikonenhaft posieren die Modelle auf oft großformatigen Werken. Die Künstlerin rückt den Akt in ein neues Licht und schafft mit symbolhaften Verweisen auf das Zeitgeschehen eine Debatte, die nicht zuletzt als politischer Kommentar gelesen werden kann.

#### **Viele Ihrer Bilder sind Selbstporträts. Warum?**

Tatsächlich fällt mir das Selbstporträt am leichtesten. Jemanden dazu zu bringen, stundenlang Modell zu sitzen,

ist die eine Sache. Meine Freunde sind sehr großzügig, was ihre Zeit und ihren Körper betrifft, aber mich selbst zu porträtieren ist wesentlich einfacher. Das habe ich schon so oft gemacht, dass ich dabei nicht mal mehr in den Spiegel schauen muss.

#### **Ihre Arbeit hat sich entwickelt: Anfänglich war vor allem der weibliche Körper Ihr großes Sujet. Jetzt malen Sie auch Männer. Welches Konzept steckt dahinter?**

Zunächst habe ich vornehmlich schöne Frauen gemalt, denn das liest sich leichter: „Hier haben wir ein cooles Mädchen, das schöne Frauen malt.“ Das war nicht schwierig anzunehmen. Oder ich habe Freunde gemalt, die transsexuell sind, das passte auch wieder ins Bild. Sobald ich aber begann, rein maskuline Schönheit darzustellen, reagierten die Leute plötzlich befremdlich: „Da ist ja ein Penis im Bild, das kann ich nicht kaufen!“ Da stellt sich doch die Frage, warum es gesellschaftlich so akzeptiert ist, den weiblichen Körper nackt darzustellen – als Sexobjekt oder auch als Akt –, es uns jedoch im Gegenzug so unangenehm ist, den männlichen Körper abgebildet zu sehen. Vielen ist das immer noch regelrecht peinlich.

#### **In der Antike gab es viel männliche Nacktheit, allerdings meist mit reduziert dargestellten Geschlechtsorganen.**

Genau, und das sollte ein rationales, logisches Verständnis bezeugen und verdeutlichen, dass der Mann seinen animalischen Trieb unter Kontrolle hat. Sobald heute ein großer Penis in der Kunst auftaucht, muss das gleich in einem schwulen Kontext wie den Illustrationen von Tom of Finland stehen. Es gibt wenig Raum für männliche Nacktheit, dargestellt mit dem Blick einer Frau. Den Blickwinkel zu verändern, ist eigentlich eine sehr kleine, subtile Geste. Es geht um die Frage, was der Unterschied ist zwischen nackt und Akt.



Vorherige Seite: Chloe Wise in ihrem Atelier, auch auf der rechten Seite. Die Bilder sind von 2018 und noch ohne Titel. Oben, im Uhrzeigersinn: „My sad heart and your stiff nipples at the Biennale“ (2017), „Would you rather“ und „Pluto with his mother“ (beide 2018)

**Der Diskurs läuft, das Männerbild wird hinterfragt. Empfinden Sie Ihre Akte als provokant?**

Mich interessiert die Verwendung einer gewissen Symbolik: Stelle ich beispielsweise einen Spiegel oder eine Reflexion im Wasser als Spiegel dar, liegt die Referenz zum Narzissmus nahe. Aber es ist immer noch selten, dass wir uns mit männlichem Narzissmus beschäftigen, meist geht es um die Frau. Nun haben wir in den USA eine narzisstische Persönlichkeit als Präsidenten, also sollten wir, insbesondere jetzt, über toxische Männlichkeit und maskulinen Narzissmus sprechen.



**Instagram ist ja auch so ein Spiegel. Wie reagieren Menschen dort auf Ihre Arbeit?**

Leute sagen: „Ich liebe die neuen Arbeiten.“ Dabei

haben sie sie ja gar nicht real gesehen! Natürlich ist das Internet toll, aber die Kunst hat man nicht vor Augen. Stattdessen reagieren Leute auf die zentimetergroße Abbildung einer meiner zwei Meter großen Leinwände.

**Sie haben vor einigen Jahren Handtaschen aus Essen gebaut. Wie passt Mode heute in Ihre Werke?**

Für mich sind Trends einfach Teil eines normalen Zyklus, der wahrscheinlich mit Essen, dem Alter und Geld zu tun hat. Alle guten Dinge sind vergänglich. Ich nehme das alles nicht zu ernst. Eine gute Portion schlechter Geschmack und viel Humor, das sind die Dinge, die mir Freude bereiten. Als Künstlerin kann es mir nicht darum gehen, mich an irgendwelche geschmacklichen Normen zu halten. Ich kreierte lieber meine eigene Welt.

**Es ist fast schon eine Standardfrage, trotzdem: Ist es als Frau schwerer, in der Kunstwelt zu bestehen?**

Unbedingt! Wir sind definitiv nicht gleichberechtigt. Insofern muss man die aktuelle Kritik an der systematischen Ungerechtigkeit gegenüber Frauen so genau nehmen. Dabei geht es nicht darum, jeden Mann zu verteufeln. Es geht darum zu verstehen, dass alle Männer von den gängigen patriarchalischen Strukturen profitiert haben und weiterhin profitieren. Frauen klein zu halten bedeutet immer noch bessere Chancen für Männer, bessere Jobs, mehr Macht, mehr Status. Diese Strukturen aufzulösen fällt deshalb vielen Männern schwer.

**Und wie empfinden Sie die Resonanz darauf im Kunstbetrieb?**

Eine übertriebene Reaktion ist, dass man auf einmal überall Frauen dabeihaben will. „Du bist Künstlerin? Klasse, wir brauchen noch Frauen für die Show!“ Ich will über mein Werk, nicht über mein Geschlecht definiert werden. Diese Abwertung der Arbeit nach dem Motto „Ist doch gut – für eine Frau“ begegnet mir ständig. Und: Wir Frauen haben den Sexismus selbst internalisiert. Der erste Schritt zum Feminismus ist nicht, als Frau geboren zu werden. Der erste Schritt muss sein, das Gelernte wieder zu verlernen. Wie oft muss ich mich hinterfragen, warum ich andere Frauen grundlos bewerte. Männer wie Frauen müssen einander besser zuhören. Dieses „Die einen gegen die anderen“ ist Quatsch. ●





Foto AUBREY MAYER, VG BILD-KUNST, BONN 2

zeitgeist 77